

Die neue Aufgabe : der kombinierte Skigeländelauf

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **18 (1942-1943)**

Heft 28

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-710849>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dung antreten lassen zu können. Die besten qualifizierten sich für Regiments- oder Divisions-Ausscheidungen und die Elite dieser Wettkämpfe könnte dann am Hauptwettkampf Ruhm und Ehre einlegen.

Wenn nun auch im Winter der Mehrkampf gefördert werden soll durch die regelmäßige Austragung von Armeemeisterschaften, so ist das um so mehr zu begrüßen, als unsere Gebirgs-Divisionen und -Brigaden ja den Großteil ihres Dienstes in den Bergen zu erfüllen haben und bestimmt auch im Ernstfall dort sich ihrer Haut erwehren würden. Mit der Einführung der Mehrkämpfe wird zweifelsohne das skisportliche Niveau der Armee gehoben und vor allem eine solide und gesunde Grundlage geschaffen. Wir müssen uns andererseits jedoch im klaren sein, daß die Patrouillenwettkämpfe der leichten und schweren Kategorie nach wie vor das Prunkstück der Armeemeisterschaften darstellen und immer noch die klassischen Prüfungen unserer Skisoldatenelite darstellen.

Oberstdivisionär **Flückiger**, der Kommandant der Adelbodner Armeemeisterschaften, hat anläßlich einer Pressekonferenz über die letzten Ziele der Armeemeisterschaften orientiert. Besonders betonte er, daß der Sport in der militärischen Ausbildung nur als Mittel zum Zweck, zur Heranbildung leistungsfähiger und willensstarker, disziplinerter und einfacher Soldaten zu gelten habe. Wenn bei der Siegerehrung die besten Resultate bekanntgegeben werden, so vergißt man dabei

aber auch alle jene nicht, die im Rahmen ihres Könnens und ihrer Kräfte ihr Bestes hergaben und damit beitragen, das Werk einer gesunden, ethisch einwandfreien körperlichen Eräftigung unserer Jugend zum Guten zu führen, ein Werk, das nicht etwa allein für die Armee, sondern und in



Am Ziel

erster Linie für das ganze Volk und seine Gesundung in die Hände genommen wird.

In ähnlicher Richtung tendierten auch die Worte des technischen Leiters der Winter-Mehrkämpfe, Oberst **Schenker**. Der Aufbau der Armeemeisterschaften sei auf die Erfassung möglichst vieler Wehrmänner eingestellt. Allerdings

wird es nötig sein, den Aufbau der gesamten Körperschulung noch deutlicher vorzunehmen. Angefangen muß schon beim Schulturnen werden, das heute eigentlich eine bedeutungsvolle Rolle spielen kann. Der heutige Vorterricht hat das Wichtigste einer nötigen Erziehung erfaßt. Er bringt den Jüngling hinaus ins Gelände und lehrt, ihn mit seinem Boden vertraut zu machen. Oberst Schenker schlug dann die Einführung von sportlichen Leistungsprüfungen vor der Rekrutenschule vor, die dann am Schluß derselben wieder vorgenommen würden. Auf Grund der beiden Resultate, die auch dem Einheitskommandanten zugänglich gemacht werden müssen, wäre dann das Maß des Fortschrittes und der größeren Leistungsfähigkeit leicht zu erkennen. Die Armee sei ein großes Gefüge von Mannschaften. Es handelt sich dabei beim Wehrsport um die Leistungssteigerung des einzelnen und ganz besonders um die Pflege des Mannschaftseinsatzes und der kameradschaftlichen Zusammenarbeit, die überall dort allem und jedem voran zu stehen hat, wo viele Menschen zusammenkommen und deshalb Ordnung und Friede sein muß. Die wichtigste Aufgabe der nationalen Sportbewegung wird daher jedenfalls darin liegen, die **Grundschiulung** zu vermitteln. So ist es auch hier unbedingt nötig, daß die Einzelausbildung und die Pflege des Mannschaftswettkampfes ineinandergreifen, wir möchten sagen, daß das eine das andere ergänzt und ihm nützlich ist.

Walter Lutz, Bern.

Die neue Aufgabe:

Der kombinierte Skigeländelauf

Es ist nur zu bedauern, daß nicht eine größere Anzahl Zuschauer den strapaziösen Kämpfen während des neuen Programms aufgenommene Skigeländelaufes beiwohnen konnte. Der unvoreingenommene Beobachter dieses einzigartigen Wettbewerbes mußte zugeben, daß durch einen solchen Wettkampf das Skifahren in hohem Maße gefördert wird, dessen Beherrschung wir für unsere Skisoldaten voraussetzen müssen. Der erste Wettkampf in dieser Disziplin hat den Beweis erbracht, daß ein solcher Hindernislauf auf Skis für die Ausbildung von größter Bedeutung ist. Fast noch mehr als bei der Ski-Patrouille kommt es hier auf die Faktoren an, die für den Erfolg bei einem solchen Lauf vorausgesetzt werden müssen, nämlich auf unbedingtes Vertrauen, auf eine hervorragende Zusammenarbeit und auf den wahren Kameradschaftsgeist. **Einander zu helfen und einander beizu-**

stehen ist die Bedingung zum Erfolg. Dieser Hindernislauf dokumentiert das eigentliche Militärskifahren, wie es unsere Soldaten gerade im Gebirge brauchen müssen. Nicht eine alle Hindernisse prompt umgehende Piste steht den vorrückenden Detachementen zur Verfügung. Was unsere Skisoldaten in ihrem Vormarschgelände antreffen, ist das natürliche Gelände mit seinen mannigfaltigen Hindernissen, mit seinen Zäunen, den Bächen, Felsen, unabweichbaren steilen Abfahrtstellen und den hindernden Waldschneisen. Aus dieser Erkenntnis heraus ist man auf den Gedanken gekommen, den Skigeländelauf als natürlichen Hindernislauf in das Wehrsportprogramm aufzunehmen.

Der Parcours, der in Adelboden, im sog. «Boden», abgesteckt wurde, war ganz dem Gelände angepaßt und wies sozusagen alle natürlichen Hindernisse auf. In seiner Länge von 2,5 km und

der maximalen Steigung von 300 m stellte der Lauf an die mit der schweren Packung startenden Mannschaften außerordentliche Anforderungen. Alle zwei Minuten startete eine Mannschaft, um gleich das erste Hindernis, einen Lattenzaun zu überwinden. Damit sich die Konkurrenzen einlaufen konnten, galt es vorerst, eine flache Strecke zurückzulegen. Anschließend führte die Piste über einen Bach, der mit zwei Baumstämmen überbrückt war.

Harte Verfolgungskämpfe

entwickelten sich beim zweiten großen Aufstieg. Der Hang wurde schließlich so steil, das die Ski getragen werden mußten. Ebenfalls die nun folgende Kletterpartie im Waldtobel veranlaßte die Läufer, zu der schweren Packung noch die Bretter zu tragen. Sehr ermüdet wurde endlich der Scheitelpunkt erreicht, doch gab es noch keine Möglichkeit, sich auszuruhen. Der

Sprung über die 1,5 m hohe Schanze setzte den nötigen Mut voraus. Kein Wunder, daß nach den vorangegangenen Strapazen die wenigsten den Sprung stehen konnten. Ebenfalls die unmittelbar anschließende Schußfahrt verursachte viele Stürze, was zum größten Teil auf die große Müdigkeit der Läufer zurückzuführen ist. Doch dessen ungeachtet wurde das letzte gegeben und immer wieder konnte man sehen, wie die vier, in wahrer Kameradschaft zu einer Einheit zusammengeschweißt, einander bei der Ueberwindung der Hindernisse beistanden. Mehr als einmal sahen wir Leute, die außer ihrer Packung noch die eines Kameraden trugen. Nach dieser tollen Abfahrt mußte eine schneefreie Waldzunge durchquert werden, in der die Läufer zu allem noch einen Asthaufen vorfanden, der sofort überklettert sein wollte. Nach wenigen Metern Abfahrt präsentiert sich das Hindernis, das uns wie wohl auch den Konkurrenten den größten Eindruck machte. Ein unheimlich steil abfallender Känel, ein Stück Alpenstraße darstellend (es war das einzige künstliche Hindernis) sollte die Gehezeiten in die Nähe des Handgranatenwurfplatzes bringen. In seiner Breite von zirka 2,5 m war er so steil, daß es einfach ganz unmöglich war, hier sturzfrei hinunterzukommen. Man muß gesehen haben, mit welchem Mut und mit welchem Kampfgeist sich die Läufer hier hinunterstürzten! Nach einem schwierigen «Slalomfahren» am Ufer eines Baches, zwischen hindernden Bäumen sich hindurchschlingelnd, wurde endlich der

Handgranatenwurfplatz

erreicht, wo es galt, sich der zwei mitgenommenen Wurfkörper zu entledigen.



Handgranatenwerfen. (Ter.Kdo. 11/3109.)

gen. Aus der Deckung heraus mußten die Handgranaten aus einer Distanz von 18 m in einen 3,5 m breiten Trichter geworfen werden, wobei das Reglement pro Fehlwurf einen Zuschlag von 30 Sek. vorschrieb. Diese Aufgabe wurde sehr unterschiedlich gelöst. Am vorteilhaftesten war es wohl, für das Werfen sich der Ski zu entledigen, was auch eine ganze Anzahl befolgte. Vom Wurfplatz weg war wiederum ein außerordentlich steiler Hang zu erklettern, und nach einer letzten großen Abfahrt, wurde endlich das Ziel erreicht. Soweit wir die Ankommenden beobachteten konnten, haben wir fast ausnahmslos eine ausgezeichnete Kondition festgestellt, was nach den ausgestandenen Strapazen etwas heißen will. Nach Aussagen verschiedener Läufer war

man über den Hindernislauf ganz allgemein und über die fair ausgesteckte Strecke im besondern, restlos befriedigt.

Die Geb.Füs.Kp. V/11 Sieger im Geländelauf.

Eine ganz hervorragende Leistung vollbrachte diese Mannschaft, die für den äußerst schweren Lauf nur etwas mehr als eine halbe Stunde benötigte. Trotzdem sie sich wegen eines Fehlwurfs im Handgranatenwerfen einen Zuschlag von 30 Sek. gefallen lassen mußte, war ihr dank des vorzüglichen Laufes, ihrer einzigartigen Zusammenarbeit, der Sieg nicht mehr zu nehmen. Mit der Zeit von 30:24,4 Minuten lief sie um ganze 33 Sekunden besser als die Mannschaft des Grenzwachtkorps V, die trotz dem guten Wurfresultat noch fast 3 Sekunden hinter der Siegermannschaft zurücksteht. Die Rangliste zeigt, daß das Resultat des Handgranatenwerfens die Klassierung stark beeinflusste, was in Anbetracht der Wichtigkeit dieser Uebung, nur begrüßt werden kann. Von den 100 gestarteten Mannschaften brauchten nur 16 Equipen keinen Zeitzuschlag entgegenzunehmen, was für die Schwierigkeit dieser Aufgabe spricht.

Die Berner Oberländer siegen im Abfahrtslauf.

Am Donnerstagmorgen starteten die Mannschafts-Dreikämpfer unter schweren Bedingungen im Abfahrtslauf zu ihrer letzten Disziplin. Die Piste war außerordentlich hart und an einzelnen Stellen vom Abrutschen spiegelglatt. Die Bestreitung dieses Rennens wäre schon als Einzellauf sehr schwer gewesen, so daß dieses, als Mannschafts-



Die Siegermannschaft im Dreikampf. (Ter.Kdo. 11/3151.)

wettbewerb ausgetragen, an die Konkurrenten fast übermenschliche Anforderungen stellte. Die Vorschrift, daß die ganze Mannschaft die Kontrollforen sowie das Ziel in 10 Sekunden zu durchfahren hatte, gab speziell den Mannschaftsführern Gelegenheit, ihre Führereigenschaften zu beweisen, waren sie doch für die Einhaltung der vorgeschriebenen Durchfahrt verantwortlich. Wie wenn die vier am Seil angebunden gewesen wären, jagten die Equipen, einer satt hinter dem andern, über die Piste hinunter. Mehr als einmal konnten wir feststellen, daß einer der Mannen kurz vor einem Kontrolltor oder gar vor dem Ziel noch stürzte, während der Führer, der das Unglück oft zu spät bemerkte, unter dem Zielband durchfuhr. Dem Gestürzten gelang es meistens nicht mehr, das Ziel in den vorgeschriebenen 10 Sekunden zu durchfahren und die Folge

war die Disqualifikation, der vom Pech verfolgten Mannschaft.

Eine glänzende Leistung vollbrachte die Berner-Oberländer-Mannschaft von Kpl. Gertsch Hans (Geb.Füs.Kp. III/36), die sich hier den wohlverdienten Sieg holte.

Die Dreikämpfer werden geehrt.

Mit dem dritten Rang im Schießen und im Ski-Geländelauf und einem sechsten Platz im Abfahrtsrennen wurde die **Tessiner Mannschaft** von Lt. Nisoli Attilio (Geb.Füs.Kp. II/96) Armeemannschaftsmeister im Winter-Dreikampf 1943. Die Leistungen dieser Mannschaft zeugen von ihrer Ausgeglichenheit und einem großartigen Kampfgeist. Dasselbe Zeugnis ist auch der zweitklassierten Mannschaft der Geb.Füs.Kp. V/11 auszustellen, die mit etwas mehr Glück ebenso fähig gewesen wäre, diesen Titel zu erobern.

In Anwesenheit eines zahlreichen Publikums begann am Donnerstagnachmittag der Aufmarsch der über hundert Mannschaften im Skistadion. Die vier Kompagnien des Wettkämpferbataillons nahmen in strammer soldatischer Haltung Aufstellung. Beim Erscheinen der eidgenössischen Fahne erklang der Fahnenmarsch. Nachdem das Bataillon von Oberst Schenker gemeldet war, gab Oberstdivisionär Flückiger seiner Genugtuung Ausdruck, daß der Erfolg des Dreikampfes seinen Erwartungen entsprach und dankte den Wettkämpfern für die geleistete Arbeit während der Trainings und der Wettkämpfe. Nach einem kurzen Schlußwort von Oberst Schenker schloß die Nationalhymne diese eindrucksvolle soldatische Zeremonie.

(Wir verweisen hinsichtlich der Resultate auf die letzte Nummer.)

Das Prunkstück der Armeemeisterschaften:

Die Patrouillenläufe

Rund 170 Mannschaften in ungeheuren Kämpfen.

(MAE.) Wie Herr Oberst Erb in einer Pressekonferenz ausführte, kam ihm als technischem Leiter der Ski-Wettkämpfe die Aufgabe zu, die verschiedenen Wettkampfstrecken so ins Gelände zu legen, daß sie einestheils die hohen Leistungsanforderungen erfüllen konnten, andererseits eine Kollision mit den Mehrkämpfern, für die ebenfalls ein beträchtlicher Geländeraum zur Verfügung stehen mußte, nicht zu befürchten war. Das weite Gelände des obersten Talabschlusses zwischen Gsür, Wildstrubel und Lohner eignete sich in hervorragender Maße für die Anlage von großangelegten Strecken.

Gemäß dem Reglement für die Winter-Armeemeisterschaften 1943 waren nebst derjenigen für den Einzelgeländelauf für die beiden Patrouillenläufe der leichten und schweren Kategorie folgende zwei Strecken auszuflaggen: für die leichte Kategorie: 20 km, 800 m Steigung und Schießplatz für 70 Ziele, und für die Patrouillen der Gebirgstruppen eine dritte mit einer Länge von 30 km mit einer Steigung von 1500 m und einem Schießplatz für 90 Ziele.

Entsprechend der Rekrutierung, dem Wohnort und dem Können, das ja von den Trainingsmöglichkeiten abhängt, war es das Bestreben von Oberst Erb, für die Patrouillen der **leichten Kategorie** eine flüssige, keine besonders große Aufstiege und Abfahrten enthaltende Laufstrecke anzulegen.

Der Lauf für die Patrouillen der **schweren Kategorie** war sozusagen bis

zum 12. km identisch mit der Strecke des Einzel-Geländelaufes. Der gewaltige Aufstieg von 600 m, der unmittelbar nach dem Schießplatz folgte, war mehrmals durch kleine Abfahrten und Flachlaufstücke angenehm unterbrochen. Der gewaltige Kampf der Patrouillen nach dem Lueglengrat spielte sich in einem Gelände von märchenhafter Schönheit ab. Von hier eilten die Läufer nach dem 2 km entfernten Hahnenmoos hinüber, wo, nach Einnahme einer verdienten Zwischenverpflegung und Nachwachsen der Ski, das härteste Teilstück des ganzen Laufes begann: der steile Aufstieg über den verharsteten Rücken des Laveygrates empor zum Kulminationspunkt der Strecke (2230 m ü. M.). Auf dem Grat begann die 1000-Meter-Abfahrt über die Stillernalpen, Roßbach, Stiegelschwand nach dem Ziel im Stadion.

Umfangreiche Schneebauten, sogar eine ganze Anzahl Brückenbauten und andere technische Arbeiten mußten vorgenommen werden. Ein Telephonzug hatte ein großes Verbindungsnetz gebaut, so daß es möglich war, von allen Schießplätzen, Wende- und Scheitelpunkten fortlaufend während des Rennens Meldungen zu erhalten, um diese beispielsweise an die Presse weiterleiten zu können.

Das Rennen der leichten Kategorie.

So war denn alles in bester Ordnung, als am frühen Morgen Patrouille um Patrouille zur gleichen Zeit mit den Mannschaften der Gebirgstruppen in das Rennen geschickt wurde. Nach dem 7. km erreichten die Läufer nach einem

ziemlich flachen Teilstück **Achseten**, wo die ersten Zwischenzeiten wie folgt notiert wurden: Der nachmalige Sieger dieses heroischen Kampfes, die Mannschaft des Grenzwachtkorps I kam in flüssigem Stil daher und benötigte mit 54:30 Minuten bis hierher die kürzeste Zeit, die sie während des ganzen Laufes stets innehalten konnte. Anderthalb Minuten zurück folgte die Mannschaft der Geb.Mitr.Kp. IV/25 und 30 Sekunden mehr benötigte die F.Battr. 44 mit der Berner Radfahrerkp. III/3. Mit 3½ Minuten Rückstand auf die Grenzwächter folgte die Patrouille Cp. fus. III/1. Unter den größten Anstrengungen jagten die Mannschaften einander dem Schießplatz zu. Trotz den großen Anforderungen, die die Strecke bis zum Schießplatz an die Läufer stellte, wurde fast ausnahmslos sehr gut geschossen, denn wie wir später feststellen konnten, gingen von allen Mannschaften 56 ohne Zeitzuschlag aus, während 17 Patrouillen wegen Verfehlen eines Zieles drei Minuten Zuschlag erhielten. Es ist für die fabelhafte Arbeit der Patrouilleure bezeichnend, daß nur zwei Mannschaften einen Ziegel nicht trafen, während keine einzige mit dem Zuschlagsmaximum gestraft werden mußte.

Im **Bonderli**, nach dem 11. zurückgelegten Kilometer, waren die Grenzwächter I noch immer die schnellsten. Die Mitr.Kp. IV/25, die in Achseten noch auf dem 2. Platz stand, fiel unterdessen zwei Ränge zurück und ebenfalls im Mittelfeld ließen sich verschiedene Verschiebungen feststellen. Bis

(Forts. S. 582.)